

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 284.

Sonnabend den 3. Dezember 1892.

X. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“,
Thorn Katharinenstraße 1.

* Die Verschuldung des Grundbesitzes.

Der konservative Abgeordnete von Kroeger äußerte kürzlich im preussischen Abgeordnetenhaus: „Wenn ich fünf Gutsbesitzer vor mir habe, da weiß ich ganz genau, dann ist es schon fürchterlich viel, wenn davon bloß drei mäßig und einer stark verschuldet ist. Wenn 20 Prozent unverschuldet sind, so ist das aber schon ein sehr hoher Prozentsatz.“ Es ist ein trübes Bild, was Herr von Kroeger mit diesen Worten gezeichnet hat; aber es muß leider als durchaus zutreffend erachtet werden. Die Freisinnigen sind da freilich gleich mit dem Rathe, „so exproprierte man doch diese Gesellschaft“, bei der Hand; sie möchten um alles gerne an der Stelle der königstreuen „Junter“, „kapitalkräftige“, „Geldaristokraten“ sehen, die dann schon für die Weiterentwicklung des demokratischen Gedankens sorgen würden. Glücklicherweise aber geht das denn doch nicht so schnell; die christliche Feudalaristokratie wird von dem deutschen Volke nicht zu Gunsten der jüdischen Börsearistokratie über Bord geworfen werden. Sie würde sich auch nicht so leicht über Bord werfen lassen, denn sie hat das Recht, den gleichen Schutz und die gleiche steuerpolitische Behandlung zu verlangen, wie jeder andere Beruf, insbesondere wie der bislang so außerordentlich bevorzugte Handel.

Die zunehmende Verschuldung des Grundbesitzes aber beweist klar und deutlich, daß die Landwirtschaft im deutschen Reiche immer noch als Stiefkind behandelt wird. Denn, daß es in dem landwirtschaftlichen Berufe an den nöthigen Intelligenzen fehle, wird doch im Ernste kein Mensch wirklich glauben, wenn dies auch die freisinnige Presse fortgesetzt versichert. Es muß also, genau so wie beim Handwerk und beim Kleingewerbe, angenommen werden, daß die Verhältnisse für die Landwirtschaft durch die Liberalen, den Handel einseitig begünstigende Gesetzgebung verschlimmert worden sind. Es wird demnach auf einen Wandel gedrungen werden müssen.

In dem letzten Hefte der „Zeitschrift des königlich preussischen statistischen Bureaus“ befindet sich eine Zusammenstellung der Hypotheksbewegung im preussischen Staate während der Rechnungsjahre 1886/87 bis 1890/91. Aus dem großen Tabellen-Material geht hervor, daß während dieser fünf Jahre die thatsächliche Zunahme der Verschuldung unserer Grundbesitzer auf nicht weniger als 600 bis 700 Millionen Mark zu veranschlagen ist. Diese ungeheure Summe verliert zwar einigermaßen ihren erschreckenden Charakter, wenn man in Betracht zieht, daß der preussische ländliche Grundbesitz einen ungefähren Verkaufswert von rund 30 Milliarden Mark besitzt, daß also die Mehrverschuldung innerhalb der erwähnten fünf Jahre nur 3 Prozent des Gesamtwertes beträgt. Aber so ganz harmlos, wie die statistische Zeitschrift dies aufzufassen scheint, ist auch diese Zahl

von 3 Prozent nicht; denn unter der Gesamtwertsumme sind die unverschuldeten Güter, die Fideikomisse und die Domänen mit enthalten; es handelt sich aber ferner um Mehrbelastung, und bei einer solchen ist in den allermeisten Fällen schon 1 pCt. vom Werthe drückend genug.

So heißt es denn in dem in Rede stehenden Artikel der statistischen Zeitschrift selbst: „Eine jährliche Verschuldung um ein halbes Prozent ist vorerst gänzlich unbedenklich bei schuldenfreiem oder schnell in seinem Werthe steigenden Grundbesitz; sie ist sehr unerfreulich bei einem schon ziemlich hoch belasteten, der auch einen geringen Zuwachs seiner Schulden schwer empfindet; sie bedeutet schon den völligen Zusammenbruch des Grundbesitzes in absehbarer Zeit, wenn sie außerdem noch mit abnehmendem Bodenwerthe zusammentrifft. In welchem Lager sich der ländliche Grundbesitz der einzelnen Landestheile befindet, kann hier nicht sicher entschieden werden. Nur soviel ist ja leider erwiesen, daß die gegenwärtige, zwar jedenfalls mäßige, aber doch anscheinend stetig fortschreitende Verschuldung einen Grundbesitz trifft, dessen Widerstandsfähigkeit durch eine beträchtliche Belastung schon erheblich vermindert ist. Zwei Beispiele, von denen der eine ein schuldenfreies Gut von 100 000 Mark Werth, der andre ein doppelt so wertvolles, aber mit 100 000 Mark belastetes besitzt, sind augenblicklich in gleicher Vermögenslage, aber die Widerstandsfähigkeit des zweiten ist doch nur halb so groß wie die des ersten; dieser verliert bei einem Sinken des Reinertrages und Bodenwerthes auf die Hälfte auch nur die Hälfte seines Vermögens, jener das ganze, weil er die Gefahr nicht nur für seinen eigenen Werththeil, sondern auch für den seiner Gläubiger mitträgt. Das ist gerade das Eigenthümliche der Lage des verschuldeten Grundbesitzes, daß bei ihm nicht der Eigentümer, der Vertreter des „stabilen Prinzips“ im Staatsleben, wie er gern genannt wird, sondern der Kapitalist, der Vertreter des beweglichen Elements, als Hypothekengläubiger der „sichere Mann“ ist, der gewissermaßen im zweiten Treffen der wirtschaftlichen Kämpfe stehend, sich mit Vermögensverlusten erst bedroht sieht, wenn der ins Vordertreffen geschobene Grundbesitzer völlig untergegangen ist. Nur wenn man sich diesen Sachverhalt vergegenwärtigt, versteht man, weshalb unser Grundbesitz sich auch durch eine im Verhältnis zu seinem Werthe geringe Zunahme seiner Belastung so empfindlich getroffen fühlt.“

Politische Tageschau.

Bei der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats für 1893/94 im Reichstage erfuhr die Militärvorlage eine breite Erörterung, vor allem durch den Abg. Richter, der aber nicht seinen guten Tag hatte. Seine Rede war lang, aber von geringer Wirkung. Die Behauptung, die Schilderung, die der Reichskanzler von unserer Wehrkraft gegeben, sei eine ins Ausland gerichtete Einladung, aber uns herzufallen, und die Folgerung, man müsse die Vorlage ablehnen, um jene Einladung wirkungslos zu machen, waren sophistische Purzelbäume, aber keine Argumente. Mit der Vorführung des Silberbogens, der gelegentlich der letzten Heeresvermehrung als Flugblatt erschienen ist und womit Herr Richter die Darstellung der Folgen, welche eine Niederlage für uns haben würde, lächerlich zu machen suchte,

kein glücklicher Stern. Freilich flog kein heimtückisches Gewitter jählings am strahlend wolkenlosen Himmel herauf, und die Fahrt durch den prächtigen Laubwald in Gesellschaft lebenswürdiger Menschen — auch Rössing hatte seine gute Laune wiedergefunden — war sehr vergnüglich; aber wir hatten kaum die Hälfte des Weges hinter uns, als der Wagen plötzlich anhalt.

„Nun was giebt’s“, rief mein Freund ärgerlich.
„Se Herr“, entgegnete der alte Rutscher, „der Hans hat ein Eisen verloren“, und er kletterte bedächtig vom Bod herab, um das Verlorene zu suchen.

Es fand sich auch sehr bald; aber der alte Johann hielt es für seine Pflicht, seinem Herrn des langen und breiten auseinanderzusetzen, warum ihn keine Schuld an dem Verluste treffen könne — so daß ihm schließlich Rössing das Wort abschnitt — ehe sich der Wagen wieder in Bewegung setzte. Aber nun ging’s auf der harten von der Sonne ausgedörrten Landstraße im Schritt weiter, damit der unbeschützte Fuß des Pferdes geschont würde; so kam es, daß die Wipfel des Eichwaldes bereits rötlich erglänzten, als wir die Lichtung erreichten, auf der „Waldbinkel“, das Besitzthum des älteren Rössing lag.

Wenn dieser ein launenhafter Sonderling war, so mußte man doch die Wahl dieses Wohnortes eine poetische Laune nennen!

Auf einer Blöße, die rings mächtiger Hochwald umgab, lag ein kleines, schloßartiges Gebäude im Renaissancestil, das sich ein jagdliebender Fürst in dieser Einsamkeit erbaut haben mochte. Deutliche Spuren des Verfalls waren überall bemerkbar, aber selbst dies fügte einen neuen Reiz zu dem Bilde. Vor dem Hause auf der Rampe wucherte das Unkraut, um die pausbäckigen Engelsgestalten auf der Balustrade hatte lustiges Schlinggewächs seine grünen Arme geschlungen, und auf dem Dach nistete eine Dohlschwarz, welche, durch den Peitschenknall des Rutschers aufgeschreckt, mit krächzendem Geschrei über unsern Häuptern kreiste.

fiel er vollständig ab. Klärung über das Schicksal der Militärvorlage hat diese Debatte noch nicht gebracht. Es bestehen ernste Bedenken dagegen, auch in den Reihen derjenigen Parteien, welche bisher die militärischen Forderungen immer unterstützt haben.

Die „Kreuzzeitung“ schlägt zur Militärvorlage folgenden Vermittlungsantrag vor: „Unter Beibehaltung des jetzigen Modus der Dienstpflicht die Etatsstärke der Infanterie auf die bereits bei mehreren Armeekorps vorhandene Höhe der Etatsstärke zu bringen, was eine Erhöhung der Friedenspräsenz um 26 500 Mann und ein jährliches Kontingent von 11 000 Rekruten erfordern würde. Die in der Vorlage geplanten Mehrforderungen bezüglich der Spezialwaffen sind anzunehmen und die Vorbereitungen zur Erhöhung des Ausbildungspersonals zu treffen. Dies würde an dauernden Ausgaben zwölf bis vierzehn Millionen erfordern.“

Zum sozialdemokratischen Parteitage bringt unter der Epithete „fette Tugend“ der von Herrn Liebknecht rebigirte „Vorwärts“ folgenden hübschen Nachklang: „Die „Ar.-Ztg.“ theilt mit — oder läßt sich aus Amsterdam mittheilen — daß der deutsche Parteitag den holländischen Sozialdemokraten sehr wenig gefallen, und daß ihnen namentlich das Redateurgehalt Liebknechts von 7200 Mark sehr unsozialdemokratisch erschienen sei. „Holländische Sozialdemokraten“ soll heißen Nieuwenhuis. Daß der Millionär Nieuwenhuis, der für eine Vergnügungsreise so viel Geld ausgiebt, wie Liebknecht das ganze Jahr braucht, auf die Praxis eines Mannes, der in 45jährigem Parteidienst, auf Jahre vertheilt, von der Partei nicht so viel bezogen hat, wie die Einnahme eines Tagelöhners beträgt, mit fittlicher Ueberlegenheit herablickt, das ist ebenso begreiflich, wie daß der Millionär Nieuwenhuis es für sehr unsozialdemokratisch hält, daß in 45jährigem Parteidienst, von dem 15 Jahre im Exil, 5 Jahre im Gefängniß und 10 Jahre in der Verbannung (des Sozialistengesetzes) zugebracht worden, nicht bloß das ganze Vermögen zugelegt, sondern auch keine Ersparnisse gemacht wurden. Der Millionär Nieuwenhuis begegnet sich in seinen Gefühlen mit dem Organ des Auch-Millionärs Sonnemann. Harmonie schöner Seelen!“ — Weshalb wird der „Auch-Millionär“ Singer so huldvoll unerwähnt gelassen?

In Deutschland hat die Vereinigte deutsche Linke dem Kabinett Taaffe die Heeresfolge bereits wieder gekündigt und zur Markierung ihres Wiedereintritts in die Opposition die Ablehnung des Dispositionsfonds beim Staatsministerium beschlossen. Graf Taaffe baut der Partei zwar eine goldene Brücke, indem er erklären läßt, die Regierung betrachte die Genehmigung des Dispositionsfonds nicht als Vertrauensvotum; es hat aber nicht den Anschein, als ob die deutsche Linke diese Brücke zu betreten geneigt sei. Jetzt heißt es, die Regierung wolle die Budgetberathung unterbrechen, sich ein Budgetprovisorium bewilligen lassen und den Reichsrath bis zum Januar vertagen. Die Zwischenzeit solle zu neuen Verhandlungen dienen.

Aus Rom wird gemeldet: Der Kaiser Wilhelm hat dem Minister des Aeußern, Herrn Brin, als interimistischem Leiter des Marine-Ministeriums, durch Vermittelung des Marine-Attachés bei der deutschen Botschaft, Baron Plessen, sein Beileid anlässlich des Todes des Admirals Saint Bon ausdrücken lassen.

Als wir vor dem Hause anhielten, wurde die Thür geöffnet und ein alter Mann erschien auf der Schwelle. Es war ein gelbes, faltiges Gesicht, dessen pergamentene Haut eine auffallende Lehnlichkeit mit der lebernen Hufe hatte, die der Alte in hohen Reiterstiefeln trug, das seine kleinen schwarzen Augen auf uns richtete. Ohne eine Miene zu verziehen oder sich auch nur von der Stelle zu rühren, erwiderte diese wunderliche Erscheinung auf eine Frage Rössings nach seinem Bruder:

„Nicht zu Hause!“
„Nicht zu Hause!“ rief mein Freund, etwas aus der Fassung gebracht durch diesen neuen Querschnitt. „Aber er wird doch bald wiederkommen?“

„Möglich“, lautete die lakonische Antwort.
„Er entfernt sich ja niemals lange von Hause. Sicherlich ist er auf der Jagd und sobald es finster wird, kehrt er zurück“, meinte Rössing.

Der Alte schüttelte den Kopf.
„Nicht auf der Jagd!“ brummte er.
„Aber zum Kukul, wo ist er denn?“ brauste mein Freund auf, dessen Geduld zu Ende ging.

„Geschäfte!“ war die Entgegnung des unerschütterlichen Alten, welche er mit einer Handbewegung begleitete, die vernehmlich die Himmelsrichtung andeuten sollte, wohin seinen Herrn die Geschäfte geführt hatten.

„Also nach der Stadt“, sagte Rössing uns rathlos ansehend, „und wird vielleicht nicht vor Morgen zurückkommen, das ist ja ein höchst angenehmer Zufall!“

Der Alte, welcher bis jetzt seinen Posten an der Thür nicht verlassen hatte, als müsse er mit seinem Leibe den Eingang gegen fremde Eindringlinge verteidigen, machte Miene sich wieder zurück zu ziehen. In diesem Augenblick streckte Louise ihr blondes Köpfchen vor und rief lachend:

„Johst, ich glaube gar, Du willst uns hier vor der Thür abspießen. Das lassen wir uns aber nicht gefallen. Wir sind ganz fleißig vom langen Sitzen und so hungrig! Da müssen wir

Aus Prinzip.

Ein Ferienerlebnis von L. Gies.

(Nachdruck verboten).

(3. Fortsetzung.)

In diese friedliche Idylle trat plötzlich das Dienstmädchen mit der Meldung: „Der Herr Landrath wünscht den Herrn zu sprechen.“

Rössing erhob sich: „Das ist höchst fatal, gerade heute“, sagte er ärgerlich. „Doch ich denke, wir werden bald fertig sein. Ja, ja, diese Ehrenämter machen einem viel zu schaffen! Jedenfalls bleibt es bei der Verabredung. Um zwei Uhr fahren wir.“ Damit grüßte er uns und ging ins Haus.

Aber der Himmel und der Herr Landrath hatten es anders beschlossen; die zur Abfahrt bestimmte Stunde war längst vorbei, als endlich Rössing heiß und ermüdet zurückkehrte.

Er war sehr ungnädig über den Landrath, die städtischen Angelegenheiten und „die Schlafmätze von Bürgermeister“, wie er sich ausdrückte, welche die ganze Hausordnung auf den Kopf stellten; denn daß er sich statt Punkt eins um drei Uhr zu Tisch setzen mußte, erschien ihm sicherlich als die Vernichtung aller bürgerlichen Ordnung.

„Ich dachte, Bollrad“, meinte Frau Rössing bei Tisch, „wir gäben die Fahrt zu Deinem Bruder Hellmut für heute auf, morgen ist ja auch noch ein Tag.“

„Meine liebe Amalie“, entgegnete der Angeredete mit wichtiger Miene, als ob es sich um eine Haupt- und Staatsaktion handle, „die Bestimmung ist nun einmal getroffen, und ich sehe nicht ein, warum die Verspätung eine Aenderung darin machen sollte. Wir wollen uns aber darauf einrichten, aber Nacht bei Hellmut zu bleiben.“

Damit erhob er sich, und wir sahen ihn im Schatten der Obstbäume seine tausend Schritt absolvieren, ehe er sich in das Haus zum Mittagsschlaf zurückzog.

Ueber den Projekten meines Freundes waltete entschieden

Zur französischen Ministerkrise liegt aus Paris folgende Meldung vor: Die Parteifreunde Brissons versichern, Brisson sei entschlossen, das Kabinett zu bilden, selbst wenn die Beteiligung gewisser Personen an dem neuen Ministerium, welche Brisson erwartet habe, ausbleiben sollte. Das Kabinett werde jedoch wahrscheinlich erst im Laufe des Donnerstags konstituiert werden können. Wie ferner noch gemeldet wird, sind Freycinet und Ribot Portefeuilles im neuen Kabinett nicht angeboten worden. Brisson will Freycinet beseitigen und Ribot erklärt sich mit Freycinet solidarisch. Brisson hat das Portefeuille des Äußeren Camille Perrier, des Krieges dem General Ferron, des Innern Sarrin und des Unterrichts Bourgeois an.

Aus den Verhandlungen der Panamauntersuchungskommission vom Mittwoch ist mitzutheilen, daß der Sachverständige Rossignol aus sagte, Baron Reinach habe widerrechtlich über 9 Millionen Franks erhalten, an Zeitungen wurden außerdem 20 Millionen verteilt. Zeuge lieferte die Liste der Zeitungen. Der Direktor eines Spekulationshauses, Thierree, deponierte vor der Kommission, da Reinach bei der Bank von Frankreich 3 900 000 Franks für Rechnung des Hauses eingezahlt habe, so habe diese 27 Checks von Reinach eingelöst. Thierree weigerte sich die Namen der Empfänger zu nennen; drei Mitglieder der Kommission begleiteten infolgedessen Thierree in sein Geschäftslokal, um die betreffenden Schecks einzusehen. Es erfolgte sodann die Feststellung der Namen und der Beträge. Wie ferner gemeldet wird, reisen die Professoren Brouardel, Borda, Descant und Laugier mit dem Kommissar Clement und einem Photographen nach Beauvais zur Ausgrabung, Verifikation und Obduktion der Leiche Baron Reinachs.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 1. Dezember 1892.

Die erste Beratung des Staats wird fortgesetzt. — Abg. Dr. Buch (natl.) erklärt, die Zustimmung zu früheren Militärvorlagen sei erleichtert worden durch das unbedingte Vertrauen zur Leitung unserer Politik. Doch würde seine Partei den Inhalt der Vorlagen lediglich sachlich prüfen. Redner bedauert den Artikel des „Militärwochenblatt“ bezüglich der Landwehr und ebenso, daß der Bundesrat kein Entgegenkommen in der Reform der Militärstraf-Projektion zeige. Für die von der Militärvorlage verlangte Truppenvermehrung werde es nicht möglich sein, die nötigen Offiziere und Unteroffiziere zu beschaffen. Aus der Vorlage gehe hervor, daß für die Vertheidigung unserer nationalen Selbständigkeit das Landwehr ausblasse; dann könne man aber nicht den hohen Marineforderungen zustimmen. — Reichskanzler Graf Caprivi erwidert: Die Behauptung eines Mangels an Offizieren und Unteroffizieren zur Durchführung der geforderten Heeresvermehrung werde in der Kommission zahlenmäßig widerlegt werden. Die Resolutionen des Reichstags in der Militärstraf-Projektion seien vom Bundesrat in vollkommen formeller Weise erledigt worden. Dem Hause werde im nächsten Jahre eine bezügliche Vorlage zugehen, er erhoffe eine allseitig befriedigende Einigung. — Abg. Liebknecht (Soz.) weist auf die wirtschaftliche Nothlage hin, wie sie von solcher Intensität noch nicht da gewesen sei. Das kleine Handwerk werde aufgelassen und sei dem Unterhand geweiht, mit der kleinen Landwirtschaft gehe es ebenso. Das Eindringen des Antisemitismus in die konservativen Wahlkreise bedeute das Eindringen des Sozialismus. Wenn man die allgemeine Wehrpflicht einführe, so gehe man zur allgemeinen Volksbewaffnung über; dann werde man nicht 4, sondern 8 Millionen Männer ins Feld schicken können. Die lange Dienstzeit sei überflüssig, man brauche dieselbe nur zur Erzeugung des sogenannten militärischen Geistes. Bezüglich der Eniser Depesche meint Redner: Durch die Aufklärungen des Grafen Caprivi sei doch nicht bewiesen worden, daß Frankreich den Krieg gewollt habe. Die Militärvorlage werde vom ganzen Volke abgelehnt, überall erhalte der Ruf: Waffen nieder! Möge die Regierung den Reichstag auflösen; sie werde dann den Willen des Volkes kennen lernen. (Etwas Beifall links, einiges Zischen rechts). — Abg. Dr. v. Frege (deutschkons.): Der große Zug, der 1870 durch unser Volk ging, habe bei Liebnecht und seinen Freunden allerdings kein Verständnis gefunden. (Beifall rechts). Ein Moment habe Liebnecht vollständig außer Augen gelassen: die Gottesfurcht. Auf sozialpolitischem Gebiet sei das Ziel des Arbeiterkampfes nahezu erreicht, nun handle es sich um den Schutz des Handwerkers und des kleinen Landmannes. Wenn durch die Heranziehung der jungen unterfahrenen Leute zum Militärdienst der sozialdemokratischen Agitation der Boden entzogen werde, während die alten Leute zu Hause bleiben könnten, so würde das eine sehr segensreiche Folge der Militärvorlage sein. Zu dieser Vorlage selbst Stellung zu nehmen, würde Zeit sein, wenn dieselbe zur Beratung stehe, aber die Bitte spreche er aus, daß die Vertretung solcher Vorlagen künftig nur durch die berufenen Organe und nicht durch eine so ungeschickte offiziöse Vermittlung, wie im „Militärwochenblatt“ erfolge, durch ein solches Verfahren werde die Zustimmung in die treuesten und loyalsten Kreise getragen. Dankenswerth sei, daß man bei den Deckungsmaßnahmen den Tabak außer Spiel gelassen, dafür aber die Börse heranziehe. In Bezug auf die Biersteuer wüßte er Maßregeln, die die Heranziehung der großen Brauereien gegenüber den kleinen begünstigen. Die Branntwein-Steuererhöhung könne er sich nur so denken, daß die Differenz von 20 Mk. bestehen bleibe. Redner verlangt die Remonetisierung des Silbers; durch die Goldwährung seien uns Milliarden verloren gegangen. Die Haltung unserer Vertreter in Brüssel sei daher

erst Deiner Rückkunft alle Ehre anthun, und ich wette darauf, Du hast etwas sehr gutes in der Speisekammer!

Bei dem ersten Worte des jungen Mädchens ging eine ungläubliche Veränderung in dem mürrischen Gesicht des alten Mannes vor. Die kleinen Augen glitzerten ordentlich vor Vergnügen, der große Mund verzog sich halbmondförmig zu einem breiten Grinsen, so daß alle Zahnklücken sichtbar wurden und schmunzelte so freundlich, wie man es vor einer Minute noch für unmöglich gehalten hätte.

„Ja, Herr,“ nahm jetzt auch der Rutscher das Wort, „hierbleiben müssen Sie schon, ich muß ja den Gaul im nächsten Dorfe beschlagen lassen, ehe wir retour fahren können.“

„Ja gewiß, wir bleiben hier, Papa, nicht wahr,“ bat Louise, „Dank Hellmut hat sicherlich nichts dagegen, wenn wir uns in seiner Abwesenheit häuslich bei ihm einrichten.“

„Natürlich, es bleibt uns auch nicht anderes übrig,“ brummte Rössing und kletterte aus dem Wagen.

Louise war bereits die Stufen zu der Rampe hinaufgesprungen und bot lachend dem Alten die Hand, welche dieser mit erhöhtem Schmunzeln ergriß.

„Es wird doch kein Geheimniß sein, wohin Onkel gegangen ist, Jost,“ fragte sie freundlich,

„Ne, Fräulein Louischchen, das gerade nicht,“ erwiderte der Alte. „Es ist wegen der Wiese, die der Herr verpachten soll, aber immer nicht that, obgleich daß es hoch Zeit zum Heumachen ist. Da habe ich ihn denn so lange angesetzt, bis daß er endlich heute morgen nach der Stadt gegangen ist.“

„Das ist recht, Jost,“ lobte Louise, die bei dem gut angewendeten Fremdwort uns schelmisch zublinzte, „daß Du auf Onkels Vortheil reißt. Und jetzt nimm uns einfrühliches Gastlich auf; ich helfe Dir beim Abendbrot.“

Nicht ohne ein neugieriges Interesse betrat ich das Schlößchen, diesen weltverlorenen Rest einer längst vergangenen Zeit. (Fortsetzung folgt.)

bedauerlich. Wir sollten doch in dieser Frage selbständig vorgehen und uns nicht durch England in Schlepptau nehmen lassen. (Beifall). — Weiterberatung: Freitag 12 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember 1892.

— Se. Majestät der Kaiser nahm gestern in Pless an einer Fasanenjagd theil und trat um 9^{1/2} Uhr abends die Rückreise nach Berlin an. Die Ankunft erfolgte heute Morgen um 7^{1/2} Uhr. — Um 10^{1/4} Uhr nahm Se. Majestät die Monatsrapporte der Leibregimenter aus den Händen der Kommandeure entgegen und wohnte darauf der Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Groß-Lichterfelde im Exerzierhaufe des 2. Garderegiments z. F. bei. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine kurze Ansprache, in der er nach der „Nat.-Ztg.“ die Soldaten zu treuer Pflichterfüllung ermahnte und ihnen Glück dazu wünschte, daß sie jetzt unter den Fahnen ständen.

— Wie verlautet, hat König Humbert alle befreundeten Höfe, auch den hiesigen, benachrichtigen lassen, daß er seine im April stattfindende silberne Hochzeit in privater Weise zu feiern gedenke. Demgemäß hat der Kaiser von der anfänglichen Absicht, der Feier mit seiner Gemahlin beizuwohnen, Abstand genommen.

— Vor einer Woche ging durch mehrere Berliner Blätter eine Notiz, nach welcher die Kaiserin bei einem Einkauf in der Friedrichstraße durch eine Dame arg belästigt worden sei, die von dem Straßendam aus den Wagenschlag öffnete und ihren Kopf neugierig in den Wagen steckte. Heute nun schreibt die „N. N. Z.“: „Der von einigen Blättern berichtete Vorgang einer Belästigung der Kaiserin durch das Straßenpublikum gelegentlich eines Besuchs des Juwelergeschäfts von Werner in der Friedrichstraße hat, wie wir hören, niemals stattgefunden. Die Kaiserin hat das genannte Geschäft in letzterverfloßener Zeit gar nicht besucht. Hierdurch werden auch alle an jenen angeblichen Vorgang geknüpften Folgerungen von einer bei solchen Anlässen beabsichtigten Absperrung der Straßen hinfällig.“

— Die Königin von Hannover, die als Gast im herzoglichen Residenzschloße zu Altenburg weilte, ist erkrankt. Es ist deshalb der angezeigte Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar unterblieben.

— Wie der Londoner „Truth“ meldet, hat sich der Herzog von Augustenburg, der Bruder der deutschen Kaiserin, mit der Tochter des Herzogs von Edinburgh, Prinzessin Viktoria, verlobt.

— Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir setzten gestern Abend ihre Reise nach Petersburg fort.

— Der Regierungspräsident zu Liegnitz, Prinz Sandjery, erklärt in einem Telegramm an den Breslauer Generalanzeiger die seinen Rücktritt betreffenden Meldungen der Blätter für vollständig aus der Luft gegriffen.

— Gestern hat in Raumburg die Vermählung des Professors der Medizin Dr. von Esmarck aus Königsberg, Sohn des Kieler Chirurgen, mit der Tochter des Domherrn Generals der Artillerie von Voigts-Rheß stattgefunden. Zu der Feierlichkeit war die Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein erschienen.

— Der Graudenzener „Gefellige“ will „von vertrauenswerther Seite“ erfahren haben, daß der Oberpräsident von Pommern, v. Puttkamer, kürzlich eine Audienz bei dem Kaiser gehabt habe, in welcher die politische Lage im Reich und in Preußen, wie sie hauptsächlich durch die Militärvorlage geschaffen worden ist, und die Möglichkeit einer Ministerkrise zum Gegenstande der Unterhandlung gemacht worden sein soll. (Trotz der „vertrauenswerthen Seite“ bleibt die Befestigung abzuwarten.)

— Der Bundesrat hielt heute seine wöchentliche Plenarsitzung ab. Wie verlautet, ist demselben heute der Zoll- und Handelsvertrag mit Ägypten zugegangen.

— Der Oberpräsident von Brandenburg hat das von der Stadtverordnetenversammlung festgesetzte Gehalt für die vakante Stelle eines Berliner Bürgermeisters auf 15 000 Mk. genehmigt. Der Ausschuss kann also den von ihm gewählten Rechtsanwalt Ritschner in Breslau zum Bürgermeister vorschlagen. Ritschner ist jüdischer Abkunft.

— Dem Rundschreiben des Oberkirchenraths fügt der Feldpropst Dr. Richter ein Begleitwort an die evangelische Militärgemeinschaft bei, welches die Gewißheit ausdrückt, „daß in der Armee nur die schlichte, warmherzige, voll überzeugte, positive Heilserkündigung eine Stätte haben und den Weg zu Soldatenherzen im Krieg und Frieden, im Leben und Sterben finden kann.“

— Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für das Jahr 1893 wird in Würzburg stattfinden.

— Es wird hiermit wiederholt bekannt gemacht, daß auf die wegen Ertheilung von Eintrittskarten zum allgemeinen konservativen Parteitage eingegangenen Anträge und Anfragen besondere Antworten nicht erfolgen können. Die überaus große Anzahl der an den Vorsitzenden des Wahlvereins der Deutschen Konservativen und an das Vereinsbureau gerichteten Zuschriften in dieser Angelegenheit macht dies einfach unmöglich. Die demnächst beginnende Verfertigung der Eintrittskarten, bei deren Gewährung mit möglicher Freigebigkeit verfahren worden ist, möge allseitig als einzige Beantwortung der bezüglichen Anträge und Anfragen erachtet werden.

— Nach einer Mittheilung der „Frankfurter Ztg.“ ist über die Aenderung der Organisation der Staatsbahn-Verwaltung aus dem Reformplan so viel bekannt, daß die elf Eisenbahndirektionen aufgelöst und an deren Stelle drei Generaldirektionen mit den Sigen in Berlin, Bromberg und Köln gebildet werden sollen. Die Befugnisse der Betriebsämter sollen bedeutend erweitert und diese selbst in Betriebsdirektionen umgewandelt werden. Die Reform soll mit dem 1. April 1894 in Kraft treten.

— Die Nachricht, daß der freisinnige Abgeordnete Dr. Gutfleisch sein Mandat niederlegen wolle, wird der „D. Ztg.“ von authentischer Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Ausland.

Paris, 1. Dezember. Die Panama-Untersuchungskommission wird mehrere ihrer Mitglieder an den Gouverneur der Bank von Frankreich entsenden, um denselben zu erfragen, der Kommission die Namen der Signatäre der 26 Checks bekannt zu geben. — Das Journal „Libre Parole“ veröffentlicht das Facsimile eines Schreibens des Barons v. Reinach an Proust vom 31. Juli 1886, mit welchem dem letzteren ein Beteiligungschein von 1000 Panama-Obligationen zugesendet wurde.

Paris, 1. Dezember. Charles Lefseps weigert sich vor der Panamaforschung zu erscheinen.

Paris, 1. Dezember. Der General Dobbs zeigte telegraphisch an, daß er am 27. November Abomey verlassen habe und am 30. November in Portonovo angekommen sei. Der Oberlieutenant Gregoire befehligt die in Abomey zurückgebliebenen Truppen. Die Einwohner von Wyddah erklärten, die Oberhoheit Frankreichs anzuerkennen. Nach der Besetzung Wyddahs werde die Abtheilung nach Allada gehen und direkt bis Abomey vordringen, um die vollständige Besetzung des Landes zu sichern.

London, 1. Dezember. Lord Derby ist erkrankt.

London, 1. Dezember. Der oberste Gerichtshof hat die Berufung des Anarchisten Francois gegen den Beschluß des Polizeigerichtshofs von Bow-Street, welcher das Auslieferungsgesuch der französischen Regierung genehmigte, abgelehnt. Francois wird somit an Frankreich ausgeliefert werden.

Petersburg, 1. Dezember. Der im Finanzministerium ausgearbeitete Gesekentwurf, betreffend die Einführung einer Miethsteuer, theilt die Städte des Reiches je nach ihrer Einwohnerzahl in fünf Kategorien. Von der Gesamtzahl der zu besteuerten Wohnungen, welche auf 730 641 mit einem Miethwerth von 176 165 780 Rubeln festgestellt ist, wird ein Miethsteuerertrag von 5 285 780 Rubeln erwartet. Bei Wohnungen, deren Miethpreis 6000 Rubel jährlich übersteigt, beträgt die geplante Steuer 10 Prozent des Miethpreises.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 30. November. (Kaiserliche Unterstützung.) Der Kaiser hat den Hinterbliebenen der bei den Instandsetzungsarbeiten an dem hiesigen Schloße getödteten bzw. dabei schwer verletzten Personen, und zwar: den Maurergesellenwitwen Valentin von hier und Niemann aus Biaten, der in Jurbirnen wohnhaften Mutter des Kanoniers Melletat und dem Steinmetz Weiskner aus Berlin je 60 Mk., der Steinmetz Witwe Pabst und dem Bildhauer Campaner aus Berlin je 100 Mk. als einmalige Unterstützung bewilligt.

o Posen, 1. Dezember. (Verstorbene.) Das Befinden der beiden von dem verhafteten Restaurateur Germer angeschossenen Gebrüder des hier garnisonirenden Train-Bataillons Nr. 5 hat sich etwas gebessert. Der eine der beiden Verletzten hat 34, der andere 38 Schrotkörner in den Rücken bekommen. — Der Sohn der Rittergutsbesitzerin von Glatkowski auf Rajagora bei Kosten, Eduard von Glatkowski, hat sich daselbst gestern Abend das Leben genommen. Er hatte noch gestern einer Sitzung der polnischen landwirtschaftlichen Genossenschaft als Mitglied des Aufsichtsraths hier beigewohnt und war Nachmittag von hier abgereist. Sein Vater endete vor einigen Jahren ebenfalls durch Selbstmord. — In der letzten Zeit sind in der Provinz Posen zwei neue polnische Bauernvereine gegründet worden.

o Magasen, 30. November. (Selbstmord.) Heute Morgen hat sich der Uhrmacher Denzin, Gehilfe beim Uhrmacher Fabian, durch einen Schuß aus einer Pistole ins Ohr getödtet. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, ein Motiv für diesen Selbstmord zu finden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Dezember 1892.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg.) Gestorben ist Bahnmeister Wolff I in Krojante. In den Ruhestand treten: der Regierungsrath de Guory, Mitglied des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts in Berlin und der Sütterepiedient Friedel in Köslin. Ernannt sind die Staatsausseher Viehich in Freienwalde i. Pomm. und Weibert in Friedeberg N.-M. zu Stationsvorstehern zweiter Klasse, Stationsdiätar Hermes in Polbrück zum Stationsassistenten. Befördert sind die Stationsausseher Sonnabend in Schöndorf nach Mühlfeld i. Ostpr., Jaleski in Mühlfeld nach Simonsdorf, Jander in Hoch-Stübblau ab 20. November als Stationsassistent nach Schneidemühl und Kiewewetter in Simonsdorf als Stationsassistent nach Danzig lege Thor, die Stationsassistenten Junsti in Hohenstein i. Westpr. nach Juonrajaw und Rubusch in Schneidemühl als Stationsausseher nach Hoch-Stübblau. Die Prüfung bestand Stationsaspirant Jandt in Tereopol zum Stationsassistenten.

— (Zur Cholera-gefahr.) In Groddek, im Kreise Schwes, ist am 27. November eine Frau nach angeblich 20 tündiger Krankheit unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Die bakteriologische Untersuchung bleibt abzuwarten.

— (Neue Weichselbrücke bei Warschau.) Nach einer der „Polit. Corr.“ aus Warschau zugehenden Meldung werden die technischen Vorarbeiten für den Bau einer neuen Weichselbrücke in Warschau, deren Herstellung von dem dortigen Festungscommando seit langem, insbesondere aber seit der Erweiterung der Fortifikationen dringend verlangt wird, bald in Angriff genommen werden.

— (Kriegerverein.) Auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung, Sonnabend am 3. Dezember abends 8 Uhr bei Nicolai, steht die Vorstandswahl, weshalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

— (Handwerkerverein.) Gestern Abend hielt Herr Ingenieur Meßger im Handwerkerverein den angekündigten Vortrag über die Be- und Entwässerung des Hauses, mit besonderer Berücksichtigung der thornischen Verhältnisse. Nachdem der Herr Vortragende darauf hingewiesen hatte, daß die Anlage der Wasserleitung und Kanalisation innerhalb der Häuser Sache der Hauseigentümer sei, denen es überlassen bleibe, die Anlage nach ihrem Gutbefinden einzurichten, daß aber die Stadt bezüglich der Entwässerungsanlagen solche Einrichtungen fordern könne und müsse, die sich dem Gesamtsystem anschließen, brachte er unter Vorzeigung zahlreicher Modelle, die Herr Fabrikbesitzer Tilk zur Verfügung gestellt hatte, und unter Hinweis auf erläuternde, ausgestellte Zeichnungen alles zur Sprache, was die Hauseigentümer und die Bauhandwerker bei der Einführung der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen zu berücksichtigen haben. Die zur Wasserleitung zu verwendenden Röhren können gußeiserne, schmiedeeiserne, verzinkte schmiedeeiserne, Bleirohren und Zinnrohre mit Weimantel sein. Erstere werden angewandt, wenn ein Durchmesser von mehr als 50 Mm. erforderlich ist, die schmiedeeisernen sind weniger zu empfehlen, weil sie der Gefahr des Rostens ausgesetzt sind, die auch bei engen Röhren durch die Verzahnung nicht ganz gehoben werden kann, weil diese häufig nicht alle Eisenstellen deckt; am praktischsten wegen ihrer Elastizität und Diegelmäßigkeit und darum am häufigsten angewandt sind die Bleirohren. Die Gefahr der Bleivergiftung liegt absolut nicht vor, doch kann, wer vergleichen fürchtet, Zinnrohre von 1/2 Mm. Stärke mit einem Weimantel wählen, welche ebenso elastisch, wie die Bleirohren, aber nicht unwesentlich theurer sind. Der Durchmesser der Röhren richtet sich nach der Anzahl der im angeschlossenen Gebäude befindlichen Zapfstellen; man rechnet auf 1—10 Zapfstellen 20 Mm., auf 10—20 25 Mm., auf 20—40 30 Mm. Durchmesser, wobei Klosets gleich 2, Gartenhähne gleich 3 Küchenzapfstellen gerechnet werden. Die Röhren sind daraufhin zu prüfen, ob sie den Druck aushalten. Die Wasserleitungsanlage ist so berechnet, daß sie für gewöhnlich das Wasser bis 30 Mtr. hoch führen kann, doch ist es möglich, durch schnelles Schließen eines Ventils den Druck so zu verstärken, daß eine Höhe von 80 Mtr. erreicht wird, was im praktischen Leben wohl kaum vorkommen dürfte. Der Anschluß der Wasserleitung an die Straßenleitung muß frei im Keller liegen, oder wenn kein Keller vorhanden, 1 1/2 Mtr. tief in der Erde, um vor Frost geschützt zu sein. Die Vertheilung durch abweigende Rohre hat auch möglichst im Keller zu erfolgen. Es empfiehlt sich, die Rohre an warmen Wänden anzubringen, um der Gefahr des Einfrierens des Wassers und infolge dessen Platzens der Rohre zu entgehen, und dieselben mit Rohrböden zu besetzen auf unterlegten Brettern, nicht aber sie einzumauern. Die Absperrventile, deren Schrauben eine mehrmalige Umdrehung aufweisen müssen, sind erforderlich, um bei etwaigen Schäden in der Wasserleitung den Wasserzufluß abzuhalten, und sind daher unmittelbar hinter dem Anschluß an die Zuleitung anzubringen. Auch empfiehlt es sich, an allen Zweigstellen dieselben einzuführen, damit nicht das ganze Haus bei jeder Reparatur ohne Wasser bleibe. Der Herr Redner zeigte Absperrventile vor, desgleichen Entleerungshähne, die das Wasser aus den Steigeröhren entfernen, wenn eine Ausbesserung nötig ist, oder wenn man des Frostes halber die Röhren leer haben will, und die an allen Zapfstellen anzubringenden Zapfhähne, die gleichfalls eine mehr-

malige Umdrehung der Schraube zeigen. Zapfellen werden angebracht in den Röhren, wo man durch Ansetzen von Schlangenhaken sich leicht immer warmes Wasser verschaffen kann, in den Kesseln zur Spülung derselben, in Schlafzimmern, in Badezimmern — der Herr Vortragende beschrieb in Kürze zwei verschiedene Badeeinrichtungen —; ferner sind Zapfellen die Springbrunnen, Feuerhähne, Gartenhähne und Hydranten, welche letztere nur in außerordentlichen Fällen durch Anschlagrobre eröffnet werden. In manchen Fällen empfiehlt es sich, Feuerlöcher anzubringen, deren Ueberfließen durch selbstthätige Verschlusshähne, wie z. B. den sehr praktischen zur Ansicht gelangenden Schwimmtügelhahn, verhindert wird. Zur Vermeidung der von dem zufließenden Wasser verursachten Stöße kann man am oberen Ende jedes Steigerrohrs einen sogenannten Windkessel anbringen, der in seiner oberen Hälfte mit Luft gefüllt ist, welche durch ihre Elastizität das Stoßen aufhebt. Für solche Häuser, welche zu tief liegen, um direkt ihre Abwässer dem Kanalisationsystem zuführen zu können, empfiehlt sich die Anlage von sogenannten Strahlpumpen, welche durch Wasserdruck die Abwässer in die Höhe befördern. 40 Ltr. Wasser üben genügenden Druck für 100 Ltr. Abwässer aus. Um die Menge des Wasserverbrauches festzustellen, hat man Wasserzähler erfunden. Es ist, wie Herr Stadtbaurath Schmidt in der an den Vortrag sich anschließenden Debatte betonte, noch nicht entschieden, wie die Unterlagen für die Messung des Wasserkonsums gefunden werden sollen. Die Wasserzähler sind nicht immer zuverlässig, bei sehr geringem Verbrauch oder sehr vorübergehendem Abzapfen verlagern sie häufig ganz, und wahrscheinlich wird man darum zu einem gemäßigten System sich entscheiden, welches ein Minimum quantum notwendigen Verbrauchs für jedes Haus festsetzt und nur den Mehrverbrauch durch den Wasserzähler anzeigt. Sich gegen etwaige Wasservergeudung zu schützen durch die Mietler und die Dienstboten, ist Sache der Hausbesitzer. Das beste Vorbeugungsmittel dürfte in solchem Falle aufmerksame Beobachtung sein, die verschiedenen schon versuchten Einrichtungen haben sich kaum bewährt. Zum Anschlag an die Wasserleitung kann Niemand gezwungen werden; wer einen guten Brunnen hat, mag ihn auch ferner benutzen, wohl aber ist der Anschlag an die Kanalisation selbstverständlich unerlässlich. Diesem Thema war der zweite Theil des Vortrages gewidmet.

Die Kanalisationsanlagen müssen mit ganz besonderer Sorgfalt hergestellt werden, worüber die Stadt zu wachen das Recht hat. Fehlerhafte derartige Einrichtungen können einerseits in gesundheitlicher Beziehung höchst schädlich wirken, andererseits durch Zuführung unzulässiger Stoffe dem städtischen Abwasser Schaden zufügen. Die Röhren bestehen am besten aus Gußeisen mit Cementüberzug, weniger empfehlenswerth, wenn auch billiger, sind Thonröhren. Bei der Anlage empfiehlt es sich, vor allem das Anschlussrohr anzubringen, dann kann man bei gelegener Zeit das Rohrnetz damit verbinden. Das Sammelrohr muß unterhalb der Kellerhöhe liegen und stets nach der Straße zu geneigt sein mit einem Neigungswinkel von 1 zu 50 und 1 zu 20 variirenden Gefälle. Wasserläufe sind vollständig unstatthaft, weil sich darin ein Schmutzherd bilden würde. Ein Durchmesser von 15 Ctm. für die Ableitungsrohre wird in der Regel genügen, 25 Ctm. ist schon ein Maximalmaß für größere Anlagen. Die Lüftung des Kanalisationsrohrs erfolgt dadurch, daß die Abfallrohre bis über das Dach geführt werden und oben offen sind. Damit aber die übeln Gerüche aus dem Kanal nicht durch die Zuleitungsstellen in die Wohnräume gelangen können, sind unterhalb jedes Ausgusses p. v. Geruchverschlüsse angebracht, die einfach durch reines Wasser gebildet werden, welches in den dort knieförmigen Röhren stehen bleibt und das Eindringen von Luft verhindert. Man kann auch noch besondere Luftzuführungsrohre dabei anbringen. In jedem Kanal befindet sich ein sogenannter Revisionsloch, eine fast röhrenförmige Erweiterung des Rohres, von dem aus eine Reinigung desselben bewerkstelligt werden kann. Derselbe muß luftdicht verschlossen sein. Die Anlage von Rückflappen empfiehlt sich wegen etwaiger Hochwasser Gefahr in den niederen Stadttheilen, und bei Ueberfüllung der Straßkanäle durch heftige Regengüsse, denn auf die Aufnahme solcher ist das Kanalisationsnetz nicht eingerichtet, und dann könnte das Wasser durch die Zuleitungsrohre leicht in die Häuser dringen. — Zugeleitet werden die Abwässer den Abfallrohren durch die mit einem feinen Sieb zur Abhaltung fester Körper versehenen Ausgüsse, durch die Klosets, von denen verschiedene Arten durch Zeichnungen zur Anschauung kamen, Bissrohrs, deren Spülvorrichtung Herr Ingenieur Wegger durch Vorzeigen eines Modells erläuterte, durch die Ableitungsrohre der Wälder und Waberräume, sowie durch die Regenwasserläufe. Die festen, nicht schwimmenden Bestandtheile der Abwässer werden in sogenannten Sinkkasten auf dem Hofe zurückgehalten, desgleichen durch besondere Fettfänge die fettigen Bestandtheile. Ein häufiges Reinigen dieser Fangvorrichtungen ist natürlich erforderlich, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. — Vollständig ausgeschlossen sind und dürfen also dem Kanalisationsnetz nicht zugeführt werden warme, d. h. eine Temperatur von 25 Grad R. überschreitende und saurehaltige Abwässer, weil diese den Röhren schädlich sind. Heiße Abwässer müssen also in Referoiren abgekühlt werden. Zur Erprobung, ob die Anlagen im Hause zweckentsprechend funktionieren, empfahl der Herr Redner zum Schluss einen Hausprobierapparat, bei dessen Anwendung jede undichte Stelle sich sofort bemerkbar macht. — Wir haben von dem reichen Inhalt des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages nur das Allerwesentlichste wiedergeben können, machen aber diejenigen, welche sich für die Bau- und Entwässerungsanlagen interessieren, und das werden wohl alle Hausbesitzer und Bauhandwerker Thorns sein, darauf aufmerksam, daß Herr Wegger sich der dankenswerthen Mühe unterzogen hat, eine kleine Schrift zu verfassen, welche alles Wissenswerthe über solche Einrichtungen enthält. Das Büchlein ist zum Preise von 60 Pfg. in der Buchhandlung von Justus Wallis zu haben.

(Die Bazarlampe). Die öfter ausgesprochene Ansicht, die Bazarlampe sei von der Stadt Thorn an den Staat verkauft worden, ist nach einer Mittheilung des Herrn Archivar Tiegen in der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins irrig. Die schon durch die Culmer Handveste, welche die Grenze des Thorer Gebietes auf die Mitte des nördlichen Stromarmes verlegte, den Herren von Kessau, später Dybow zugespochene Bazarlampe wurde erst 1771 durch die Stadt von dem Starosten von Dybow für 6523 polnische Gulden erstanden. Da aber der Starost den alten Brückenzoll jetzt unter dem Namen Ufergeld weiter erhob, entstanden Streitigkeiten, welche 1793 noch nicht entschieden waren. Daraus entwickelten sich nachher Zweifel über das Besitzrecht, und 1815 war die Angelegenheit noch unregelt, bis 1816 der Staat die Bazarlampe in Besitz nahm, ohne der Stadt eine Entschädigung zu gewähren.

(Der hiesige Schifferverein) hat eine Sterbekasse für die westpreussischen Schiffer ins Leben gerufen. Aufnahmefähig sind Schiffer und deren Frauen, soweit sie in Westpreußen heimathsberechtigt sind, bezw. in unserer Provinz ihr Gewerbe betreiben. Der jährliche Beitrag ist auf 4 Mk. festgesetzt, das Eintrittsgeld beträgt 3 Mk. An Sterbegeld werden 30—50 Mk. bezahlt, je nach der Dauer der Mitgliedschaft. Die Statuten sind der Aufsichtsbehörde bereits zur Genehmigung vorgelegt.

(Witterung). Heute hatten wir reichlichen Schneefall bei starkem Winde. Die Fortdauer der milden Witterung mit Niederschlägen und heftigen Winden ist wahrscheinlich.

(Feste). Morgen Abend findet außer der Barbarafest der Artillerieregiments ein Wintervergügen des Unteroffiziercorps von der Warmitz statt.

(Zwangsvorsteigerung). Zur gerichtlichen Versteigerung des dem Eigenthümer Slowrowski gehörigen Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 191 fand heute im k. k. Amtsgericht Termin an. Das Meistgebot wurde von dem Kaufmann David Marcus Lewin hier mit 13 250 Mk. abgegeben.

(Schwurgericht). Den Vorfall in der am 5. d. M. beginnenden Sitzungsperiode wird nicht Herr Landgerichtsdirektor Spiet, wie i. Z. mitgetheilt, sondern Herr Landgerichtsdirektor Worzewski führen. Zur Verhandlung kommen folgende Sachen: Am 5. d. M.: gegen den Kiemer Janak Gajost aus Ploetz, dessen Ehefrau Susanna geb. Lukaszenka, Weiba Rosenbergs aus Ploetz und den Schneider Chaje Moschel aus Ploetz, sämmtlich z. Z. hier in Haft, wegen Münzvergehens; am 6. d. M.: gegen den Einwohner Janak Wesinski und dessen Ehefrau Kofalie geb. Spantkiewicz aus Bonzyn wegen betrügerischen Bankerutts, den Schiffer Michael Kolenka aus Schulz wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerutt und wegen Meineides, die Schuhmacherfrau Margaretha Drapienka geb. Spantkiewicz und den Arbeiter Janak Soralski aus Bonzyn wegen wissentlichen Meineides; am 7. d. M.: gegen den früheren Besizer Johann Wesinski, hier in Haft, dessen Ehefrau Katharina geb. Potarska aus Briesen und die Gastwirthsrau Helene Straskiewicz aus Nethden wegen wissentlichen Meineides; am 8. d. M.: gegen den Kaufmann Siegfried Wollenberg aus Dresden, z. Z. hier in Haft, und den Kaufmann David Wollenberg aus Gollub, z. Z. hier in Haft, wegen wissentlichen Meineides; am 9. d. M.: gegen den Arbeiter An-

breas Buczkowski aus Moder, z. Z. hier in Haft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung und gegen den Arbeiter Josef Klemp aus Wlgniec wegen Urkundenfälschung; am 10. d. M.: gegen den Arbeiter Heinrich Biehl aus Ehrenthal, den Räthner Johann Rahn aus Koeln und dessen Ehefrau Auguste geb. Rahn daher wegen vorsätzlicher Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu; am 12. d. M.: gegen die Arbeiterfrau Anna Wilczynska geb. Domalska aus Gdych und den Besizer Anton Wieganski aus Robotno, beide hier in Haft, wegen wissentlichen Meineides bezw. Anstiftung dazu; am 13. d. M.: gegen den Dachdecker Robert Bilecki aus Friedrichsbrunn, z. Z. hier in Haft, wegen Todtschlages; am 14. d. M.: gegen die unverheiratete Franziska Mioszkowska, zuletzt in Lutschowo, z. Z. hier in Haft, wegen Mordes.

(Bildgeworden e Kuh). Als vorgestern Abend ein Mädchen in Plotterie mit dem Füttern der Kühe beschäftigt war, wollte sie in den Trog einer Kuh Wasser gießen und gab jener einen Schlag, damit sie den Kopf wegwerde. Die Kuh ward darüber so wüthend, daß sie das nichts ahnende Mädchen auf die Hörner nahm und in die Luft schleuderte. Die Verletzungen der Bedauernswerthen sollen sehr bedeutend sein. Sie befindet sich in ärztlicher Behandlung.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein weißes Taschentuch, ein Portemonnaie mit geringem Geldinhalt. — Aufgegriffen wurde ein Fuhrn. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,69 Meter unter Null. Der Eisgang ist schwach; zwischen den Pfeilern 12 und 15 der Eisenbahnbrücke hat sich das Eis gesetzt, so daß jetzt nur zwei Brückenöffnungen für den Eisdurchgang frei sind.

(Schweineexport). Heute traf über Otloschin ein Transport von 21 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Prozeß Ahlwardt). Nach Ablehnung des Vertheilungsantrages wird der Zeuge, Gefängnißaufseher Schmidt, vernommen. Dieser bekundet, daß der Redakteur Saling vom „Kleinen Journal“ unter falschem Namen eine Unterredung mit Ahlwardt nachgesucht habe und diesem gegenüber unter Berufung auf den beiden gemeinsamen Freund und Mitarbeiter der „Staatsbürger-Zeitung“ erklärte, daß er zur „Staatsbürger-Zeitung“ gehöre. Er habe auch an Ahlwardt die Frage gerichtet, ob er die Vertheilung der Verurteilung in der jetzigen Sache hinsichtlich seiner Reichstagswahl. Ahlwardt habe dieses als eine Nothwendigkeit hingestellt. Auch bekundet Schmidt, daß Saling ausdrücklich versprochen habe nichts zu veröffentlichen. — Saling hat bekanntlich das Gegentheil gethan. — Es wird alsdann über die Beschuldigung verhandelt, daß mit Wissen und Willen der Herren Löwe und Kühne 3 Gewehre nach dem Auslande gegangen seien. Die vernommenen Zeugen Büchsenmacher Köhner, Klett und Holz sagen aus, daß sie sich nach Aufhebung der Geheimhaltung je ein Gewehr aus Ausschußtheilen gefertigt und nach Hause genommen haben und zwar mit Genehmigung des Direktors Kühne. Letzterer erklärt, daß er nicht um Erlaubniß gebeten sei und somit auch keine erteilt habe. Der Vorsitzende sagte hierzu, es sei ja selbstverständlich, daß Herr Kühne so etwas vergessen hat. Kühne und Löwe bekunden, daß vor Aufhebung der Geheimhaltung, 19. Februar 1891, keine Gewehre nach dem Auslande verkauft worden, nachher seien nach Argentinien Gewehre aus Material zweiter Qualität verkauft worden, jedoch seien auch diese noch vollkommen kriegstüchtig gewesen. Der Gerichtshof tritt alsdann in die Behandlung des von Ahlwardt gemachten Vorwurfs ein, daß Löwe im Auftrage der alliance israelite der deutschen Armee schlechte Waffen geliefert habe, um sie im Kriege wehrlos zu machen. Löwe weist dieses als unmöglich zurück, giebt aber zu, daß eine alliance israelite existire, der er hin und wieder Geldsendungen habe zukommen lassen. Dieselbe befaße sich, soviel ihm bekannt sei, mit Wohlthätigkeitszwecken. Ueber weitere Ziele derselben wisse er nichts. Es folgt alsdann die Vernehmung des Majors v. Hennig, welcher zur Beaufsichtigung bei der Herstellung der Schwedischen Gewehre kommandirt war. Er bezeugt, daß die gelieferten Gewehre allen Anforderungen entsprächen. Er giebt aber zu, daß Durchstechereien durch Ausstellung von doppelten Schelbenbildern vorgenommen sein können, zumal Löwische Arbeiter die Scheibenarbeit besorgt hätten. Die alsdann vernommenen militärischen Sachverständigen, Oberst von Flotow und Hauptmann Klopsch, bekunden gleichfalls, daß die gelieferten Gewehre von bestem Material seien. Ersterer räumt ein, daß bei dem Anschließen Fehler bei den Gewehren vorgekommen seien, letztere seien alsdann zur Reparatur zurückgegeben worden. Auch seien von einem Offizier Unregelmäßigkeiten beim Anschließen konstatiert worden, aber die Gewehre auch sofort zurückgegeben worden. Hauptmann Klopsch giebt zu, daß er Herrn Löwe am 24. Dezember bereits, also noch vor erfolgter Lieferung bescheinigt habe, daß die Lieferung gut sei. Es sei das ein Irrthum gewesen, aber die Lieferungen seien so weit gewesen, daß er mit gutem Gewissen das Gutachten habe ausstellen können. Der Sachverständige Oberst von Gohntz bekundet, daß das 24. Regiment Vorstellungen gemacht habe, daß bei vielen Gewehren die Schloßhaken abgesprungen und die Gewehre somit unbrauchbar seien. Eine Untersuchung habe ergeben, daß die Vorfälle auf den zu hohen Härtegrad des Materials zurückzuführen, aber mit den Ahlwardtschen Behauptungen nicht in Einklang zu bringen seien. Auch die Behauptung Ahlwardts, daß bei dem Transport Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, wird von Major von Hennig als unrichtig zurückgewiesen und vom Zeugen Streicher wird eine etwaige Deffnung des Transportwagens als unwichtig hingestellt, da bei der Abnahme der Stempel des Revisors maßgebend sei. Hofbildschmager Baralla, Zivilgutachter, sagt aus, er habe auf Aufforderung des Untersuchungsrichters mehrere Gewehre aus der großen Menge herausgegriffen, dieselben in Bezug auf ihre Konstruktion im Schneefeld geprüft, auf ihre Trefffähigkeit und ihr Material eingehend geprüft und dieselben nach allen Richtungen gut befunden. Fortsetzung morgen.

(Strandung). Der Dampfer „Karl Bender“ aus Rostock, auf der Reise von Stralsund nach Rotterdam mit einer Ladung Weizen, ist in der Nacht zum Mittwoch auf Saltholm, außerhalb Dragör, gestrandet; der Vorderraum ist voll Wasser.

Briefkasten.

Herrn N. in F. D. Nach näherer Information an sachkundiger Stelle müssen wir unsre Notiz in Nr. 281 dahin berichtigen, daß nur Empfänger von Invalidenrenten von Beitragszahlung befreit sind, daß aber die in den Genuss einer Altersrente getretenen Personen noch so lange Renten einleiben müssen, bis sie arbeitsunfähig geworden, und dadurch in die Reihe der Invaliden-Rentenempfänger eingetretten sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Dezember. Die Konserwativen von Arnswalde, darunter der Kreisphysikus Kägel, fordern, wie die „Danziger Ztg.“ meldet, die Gefinnungsgenossen auf, in der Stichwahl für Rektor Ahlwardt zu stimmen.

Lüttich, 1. Dezember. In der Kohlengrube zu Horloz brach gestern Vormittag ein partieller Streik aus. Im Laufe des Abends wurde derselbe allgemein. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf ungefähr 1000.

Lüttich, 1. Dezember. Die Streikenden von Horloz veranstalteten tagsüber erregte Aufzüge. Abends hestete der Flurschütze das Verbot von Zusammenrottungen an und erhielt einen Steinwurf, worauf der Polizeikommissar zum Auseinandergehen aufforderte. Die Aufforderung wurde mit Revolvergeschüssen beantwortet, worauf Gendarmen feuerten. Ein Bergarbeiter wurde getödtet, drei andere verwundet. Weitere Ruhestörungen fanden nicht statt.

Telegramme.

Petersburg, 2. Dezember. Die gerichtliche Untersuchung gegen Gatschkowski, den Erfinder des Vitalins, durch welches der Stadthauptmann Greffer sein Leben verlor, ist nunmehr eingestellt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Dez.	1. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	200—25	200—40
Wechsel auf Warschau kurz	200—95	200—15
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—90	99—90
Preussische 4 % Konsols	106—90	106—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—20	63—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—	62—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—50	96—40
Diskonto Kommandit Antheile	180—	181—60
Oesterreichische Kreditaktien	168—	167—60
Oesterreichische Banknoten	169—85	169—85
Weizen gelber: Debr.-Jan.	152—50	153—
April-Mai	154—50	154—75
lofo in Newyork	78—1/2	78—7/8
Roggen: lofo	132—	132—
Debr.	132—70	133—20
Debr.-Jan.	132—70	133—20
April-Mai	134—20	134—50
Rübbö: Debr.	51—	50—90
April-Mai	51—	50—80
Spiritus:		
50er lofo	51—	51—
70er lofo	31—50	31—50
70er Debr.	30—70	30—80
70er April-Mai	32—30	32—30
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Rönigsberg, 1. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Fab. flau. Zufuhr 60 000 St. Gefündigt 10 000 St. Volo kontingentirt 48,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 29,75 Mk. Gd.

Thorer Marktpreise

Benennung	niedr. höchster Preis.		Benennung	niedr. höchster Preis.	
	1/2	1/2		1/2	1/2
Weizen . . . 100 Kilo	14 00	14 50	Sammelfleisch 1 Kilo	— 90	1 00
Roggen . . . "	12 00	12 50	Eibutter . . . "	2 00	2 20
Gerste . . . "	14 00	15 00	Eier . . . Schöck	4 00	—
Hafer . . . "	13 50	14 00	Kreble . . . "	—	—
Stroh (Weich) . . . "	5 00	—	Wale . . . 1 Kilo	—	—
Heu . . . "	7 00	—	Pressen . . . "	— 70	— 80
Erbsen . . . "	13 50	14 00	Steinbutten . . . "	— 80	—
Kartoffeln . . . 50 Kilo	1 40	1 60	Schleie . . . "	—	1 20
Weizenmehl . . . "	7 40	14 40	Gedöte . . . "	—	1 00
Roggenmehl . . . "	6 00	10 40	Karaischen . . . "	—	1 20
Brat . . . 2 1/2 Kl.	—	— 50	Barsche . . . "	— 80	—
Kindfleisch v. d. Keule . . . 1 Kilo	1 —	—	Lander . . . "	— 1 40	—
Bauchfleisch . . . "	— 90	—	Karpfen . . . "	— 1 40	—
Kalbfleisch . . . "	1 00	1 20	Weißfische . . . "	— 20	—
Schweinefl. . . "	— 90	1 00	Milch . . . 1 Liter	— 10	— 12
Geräuch. Speck . . . "	1 70	—	Petroleum . . . "	— 20	— 22
Schmalz . . . "	1 70	—	Spiritus . . . "	—	1 60
			" (denat.) . . . "	—	— 60

Der heutige Freitag-Morgenmarkt hatte mittlere Zufuhren; Fleischwaaren, Geflügel und Fische waren reichlich, dagegen alle Landprodukte nur mittelmäßig vertreten. Der Verkehr war flau.

Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht u. s. w. folgt: Kohlrabi 50 Pfg. pro Mdl., Blumenkohl 10 Pf., pro Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf., pro Kopf, Weißkohl 5 bis 15 Pf., pro Kopf, Rotzkohl 10—15 Pf., pro Kopf, Rosenkohl 25 Pf., pro Pfd., Grünkohl 30 Pf., pro Pfd., Spinat 25 Pf., pro Pfd., Petersilie 10 Pf., pro Pfd., Zwiebeln 10 Pf., pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf., pro Pfd., Sellerie 10—20 Pf., pro Knolle, Porree 40—60 Pf., pro Mandel, Bruden 40—50 Pf., pro Mandel, Rothe Rüben 5 Pf., pro Pfd., Rettig 10 Pf., pro 4 Rüben, Merrettig 20—30 Pf., pro Stange, Aepfel alte Waare 25 Pf., geringere 20 Pf., pro Pfd., Birnen gute Waare 30 Pf., geringere 25 Pf., pro Pfd., Ballnüsse 30 Pf., pro Pfd., Hüner alte 0,80—1,00 Mk. pro Stück, junge 1,20—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf., pro Paar, Enten 3,50—4,00 Mk. pro Paar, Gänse 6,50—7,00 Mk. pro Stück, Puten 4,00—5,00 Mk. pro Stück, Hasen 3,00 Mk. pro Stück.

Sonnabend am 3. Dezember. Sonnenaufgang: 7 Uhr 54 Minuten. Sonnenuntergang: 3 Uhr 46 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. Advent) den 4. Dezember 1892. Altstädtische evangel. Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz. Nachher Beichte: Derselbe. Kollekte zur Vollendung des Kirchbaus in Bethlehem. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Kollekte für das Krankenhaus der Garmherzigkeit in Königsberg. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Evangelisch-lutherische Kirche: Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Evangl.-luth. Kirche in Moder: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaedle. Evangelische Gemeinde in Moder: Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Moder. Herr Prediger Pfefferkorn. Evang. Schule in Podgorz: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann. Evang. Schule in Otloschin: Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann. Montag den 5. Dezember, nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Kühle.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 7. Dezember 1892 von vormittags 10 Uhr ab sollen in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz folgende Kiefern-Brennhölzer u. zw.:
 1. Aus dem Einschlage des vorigen Wirtschaftsjahres, Schutzbezirk Rarschau, Jagd 18 g, nahe Bahnhof Dittloschin: ca. 48 Km. Kloben, 7 Km. Spaltknüppel, 8 Km. Reifer I. Klasse.
 2. Aus dem Trockenhieb des laufenden Wirtschaftsjahres, Schutzbezirk Rarschau, Rudaf, Lugau, Schirpitz: ca. 590 Km. Kloben, 250 Km. Spaltknüppel, 250 Km. Reifer I. Klasse öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
 Schirpitz den 1. Dezember 1892.

Der Oberförster.
 Gensert.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Landespolizeiliche Anordnung Das durch meine landespolizeiliche Anordnung vom 8. Oktober d. Js. (Extrablatt zu Nr. 40 des Amtsblattes) angeordnete Verbot der Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, Habsden und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus den Niederlanden wird hiermit aufgehoben.
 Marienwerder den 12. November 1892.
 Der Regierungs-Präsident.
 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
 Thorn den 30. November 1892.
 Die Polizeiverwaltung.

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung eines 280 m langen und 2 m hohen Bretterzanges zu einem Lagerplatz für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen und von dort gegen Erstattung von 30 Pf. Umdruckgebühren bezogen werden.

Angebote sind bis zum Donnerstag den 8. d. Mts. vormittags 10 Uhr daselbst einzureichen.

Thorn den 2. Dezember 1892.
 Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung „betreffend die Sonntagsruhe im Handelsbetriebe“ vom 10. Juni 1892 wird auf Antrag hiesiger Gewerbetreibender für den Geschäftsbetrieb der Juweliers, der Blumen-, Droguen-, Uhren-, Schuh-, Feder- und Silbereisenwaren-Handlungen die Ausübung des Gewerbebetriebs an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten d. J. derart gestattet, daß der Geschäftsbetrieb an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 und 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Thorn den 2. Dezember 1892.
 Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das laufende Jahr fällige Hundsteuer innerhalb acht Tagen an die Polizeibureaukasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Thorn den 1. Dezember 1892.
 Die Polizeiverwaltung.

Dienstag den 6. Dezember cr. vormittags 10 Uhr

soll in Zimmer 8 des Fortifikationsdienstgebäudes die Einziehung verschiedener Festungsgräben zc. für diesen und die beiden folgenden Winter unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

500 obm Pfahlabschnitte, Gerüsthölzer, gebrauchte Bretter u. s. w. sollen am 6. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr am linken, nachmittags 2 Uhr am rechten Weichselufer öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht und können vorher im hiesigen Dienstgebäude eingesehen werden.
 Fordon den 15. November 1892.

Der Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor.
 Matthes.

Mal- u. Zeichenunterricht erteilt F. Theils, Heiligegeiststr. 6.

Einem großen Posten Gänsefedern, wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und verp. Postpakete, enthaltend 9 Pfund netto à M. 1.40 per Pfund, dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit Mark 1.75 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück. Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle ich mein gut sortirtes Bürstenwarenlager, als: Kleider-, Kopf- u. Taschenbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Möbelbürsten, Teppichbürsten, Rosshaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger etc. Kämme in Elfenbein, Schildpatt und Horn zu billigsten Preisen.
 P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Gerberstraße 35.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt von J. Globig - Mocker. Aufträge per Postkarte erbeten.
 Ein gut erhaltenes Pianino ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bitte! Der hiesige katholische Gesellenverein hat beschlossen, für seine Mitglieder eine Bibliothek einzurichten, um es ihnen in den langen Winterabenden zu ermöglichen, durch Lesen guter Bücher sich und ihren Angehörigen angenehme Stunden zu bereiten. Da die Geldmittel des Vereins ihm bis jetzt noch nicht gestatten, Bücher für die Bibliothek selbst anzuschaffen, so richtet er an die katholischen Bürger von Thorn und Umgegend die ergebenste Bitte, dem Vereine entbehrliche Bücher in deutscher und polnischer Sprache zuzuwenden. Der Bibliothekar des Vereins, Schriftfeger Max Szwankowski, Tuchmacherstraße Nr. 4, ist bereit, nach erfolgter Benachrichtigung die Bücher abholen zu lassen.
 Der Vorstand.

Meine bestrenommierten Weinstuben erlaube mir den geehrten Herrschaften in Erinnerung zu bringen mit dem Bemerkten, daß solche auch Sonntags von 3 Uhr nachmittags ab geöffnet sind.
 M. H. Olszewski, Breitestrasse 17.

Soeben erschien in meinem Verlage: Was ist beim Anschluß an die Wasserleitung u. Canalisation zu beachten?
 Nachschläge zur Ausführung der Anlagen in Haus und Hof von H. Metzger, Ingenieur. Preis 60 Pf.
 Die Broschüre enthält in kurzer Form eine Anweisung zur Ausführung der Wasserleitung und Canalisation im Hause. Allen Hausbesitzern, Mietern und ausführenden Handwerkern zu empfehlen.
 Justus Wallis, Buchhandlung.

Erlaube mir, auf mein vollständiges Sarglager aufmerksam zu machen. Preise billigst.
 D. Koerner, Bäckerstraße 11.

Weihnachts-Lotterie! Weimar-Lotterie; Hauptgewinn 50 000 Mk. Ziehung am 14. Dezbr. cr., Lose à 1,10 Mk.
 Rothe Kreuz-Lotterie; Hauptgewinn 100 000 Mk. Ziehung am 12. Dezember cr., Lose à 3,25, 1/2 à 1,75 Mk.
 Welfer-Lotterie; Hauptgewinn 90 000 Mk. Lose à 3,25 Mk.
 Die Hauptagentur: Oskar Drawert, Alst.-Markt.

Krisire Damen in und außer dem Hause. Frau Emilie Schnoegass, Brückenstr. 40.
 Die gut renovirte Bäckerei Neuf.-Markt Nr. 9 ist von gleich oder 1. Januar 1893 zu vermieten. Nähr. bei E. C. Huch-Mocker oder Herrn Bädernstr. Seibicke-Thorn.

Meine vorzüglichen Seringe, gefüllt mit Milch und Roggen, empfehle bestens Moritz Kaliski, Neustadt.
 Ein unverheirateter Arbeitsfütcher wird zum baldigen Antritt gesucht. Heinrich Tilk Nachfolger Thorn.

Eine hochherrschafft. Wohnung 1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermieten. Herrmann Seelig, Breitestr. 33.

Die Läden im ersten Obergeschoß meines Hauses, Breitestraße 46, welche sich für Puz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte zc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.
 G. Soppart.
 I. Etage 4 Zimmer, Kabinett, helle Küche, auch geteilt, zu vermieten Tuchmacherstr. 4.
 Ein möbl. Zimmer billig zu vermieten Gerberstr. 23, parterre.
 Ein möblirtes Zimmer nebst Büchergelag zu vermieten Bachstr. 13.

Alle Böttcherarbeiten werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei H. Rochna, Böttchermeister im Museum (Keller). Kloakeimer stets vorrätig. Lehrlinge können eintreten.

Ernte 1892-93. THEE rein und fein schmeckend.
 Thee, russisch, à Pfd. Mark 3,00-8,00,
 Thee, chinesisches, à Pfd. „ 1,75-6,00,
 Thee-Grus, staubfrei à Pfd. „ 2,00-3,00,
 Thee in Packeten, in sämtlichen Preislagen,
 Thee-Gebäck (Bisquits) in 12 Sorten,
 Rum, Arac, Cognac, Vanille u. Zucker empfiehlt
 Ed. Raschkowski, in Firma: Erste Wiener Kaffee-Rösterei, Neustädtischer Markt Nr. 11. Filialen: Schuhmacherstrasse 2 und Podgorz.

BÉNÉDICTINE Liqueur des moines Bénédicins DE L'ABBAYE DE FÉCAMP (France). Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.
 Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.
 Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, denen sich der Konsument aussetzen würde.
 Zu haben in allen besseren Wein-, Liqueur und Spirituosen-Handlungen.
 HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Tischlampen Hängelampen Blitzlampen Ampeln Kronen offerirt in grösster Auswahl zu jedem Preise Philipp Elkan Nachf. Inh.: B. Cohn.

Eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer und Kassetten offerirt Robert Tilk.

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager der S. Grollmann'schen Konfektionsmanufaktur bestehend aus: Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren zc. zc. wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.
 8 Elisabethstr. 8.

Nähmaschinen! Hochartige Singer im eleganten Kasten und allem Zubehör für 60 Mark, frei Haus, Unterricht und 2 Jahr. Garantie. Vogelwähmaschinen, Ringschiffchen (Wheeler & Wilson), Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschmangeln, zu den billigsten Preisen S. Landsberger, Coppersnuskusstr. 12. Teilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig. Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 15.

Die 2. öffentliche Vorlesung, Herr Pfarrer Andriessen: „Die sogenannte Seldenzzeit des Volkes Israel“, findet nicht am 13. d. M., sondern Montag den 5. d. M. um 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt.
 Eintrittskarten — für eine Familie von 4 Personen zu allen 5 Vorlesungen 5 Mk., für eine Person zu allen 2,50 Mk., zu einer Vorlesung 0,75 Mk., sind bei Herrn W. Lambeck zu haben. Kassenpreis 1 Mk., für Schüler 0,50 Mk.
 Der Koppernikus-Verein f. W. u. S. Sonntag den 4. d. M. 7 1/2 Uhr abends: Evangel. Familienabend im Saale des Wiener Café zu Moder.

Turn-Verein. Sonnabend den 3. Dezember abends 8 Uhr im Schützenhause: Schauturnen unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Liebesfreunde.“ Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben. Familienkarten (3 Personen) 1 Mark. Vorverkauf bei den Herren Grundmann und Westphal. Mitglieder erhalten für ihre Person eine Freikarte.

Freundschafts-Club. Sonnabend den 3. Dez. cr. abds. 8 Uhr: Generalversammlung und Aufnahme neuer Mitglieder im Museum. Der Vorstand.

Prima holl. Austern täglich frisch. L. Gelhorn, Weinhandlung.

Weinhandlung L. Gelhorn empfiehlt zu äußerst billigen Preisen nachfolgende Weine in vorzüglichen Marken in und außer dem Hause:

Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbfuß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Restaurant A. Müller. (Konserv. Keller.) Heute Abend: Kasseler Rippsteck mit Erbsenpurée und Sauerkraut. Antik von Culmbacher Bodbeer.

Ein noch gut erhaltener Jagdschlitten ist zu verkaufen bei Gastwirth Berner, Biasek, bei Thorn Bahnhof.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebensein, Stropheln zc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.
 Gut m. Jim. p. 15. cr. billig z. v. Culmerstr. 15.
 Culmer Chanee, schräg über Putschbach: 1 renov. Wohn. von 3 Stuben m. Zub. für 180 M. von sofort zu verm.

Zu vermieten in den Ploszynski'schen Grundstücken: a. Heilige Geiststraße, Mittelwohnung, II. Etage; b. Neustädtischer Markt (Kaffee-Rösterei), III. u. IV. Etage je zur Hälfte. (Auskunft ad b erteilt auch Herr Kaufmann Raschkowski im Hause.)
 Bureauvorsteher Franke, gerichtl. Verwalter.

Culmerstrasse Nr. 9: 1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermieten. Fr. Winkler.
 Möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bankstr. 4.
 Gerkenstraße 16 eine Kellerwohnung zu vermieten. Gude, Gerckenstraße 9.

Zwei gut möblirte Wohnungen zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstube, event. auch mit Stallungen, unweit der Wannen- und Pionierkaserne, hat von sofort zu vermieten Nitz, Gerichtsollzieher.

Ein möbl. Border-Zimmer zu vermieten Elisabethstr. 14 II Tr.
 Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstr. 88.
 Ein elegant möbl. Zimmer ist v. 1. Dezbr. Heiligegeiststr. 19 zu verm.
 Der Laden nebst Wohnung, Seglerstr. Nr. 29, ist zu verm. A. Wiese.